









Der wahre Winter.

Du suchst dem Winter mit seinen Tüden,
Der dich erkaltet, der dich verstümmt.

Richtig. Doch wäre die Weisheit zu buchen:
Willst du 'nen Menschen auf Nieren und Herz
Prüfen, du mußt ihn studieren und suchen

Grämlich, ein schmieriger, übler Geselle,
Schleicht wohl der Winter als Gast der Stadt —
Kommt auf die Verge, wo er die Helle,

Wo der Berg von gestrotenen Bächen
Kunkelt im Lichte der Sonne wie Stahl —
Dort übergleite auf Schneeschuhen die Flächen,

Schutz der Allgemeinheit.

Beachtenswertes aus Amerika.

Es ist leider vielfach deutsche Sitte und Neigung, nach
dem Vorbilde des Auslandes zu spähen.

Schon lange bekämpfen wir das Bevormunden von Haus-
wänden mit häßlichen, farbigen Figuren, das Aufstellen
von Anpreisungstafeln an Eisenbahnhöfen, in der freien

Wer Verkehrsstraßen in freier Natur, nicht bloß in
Amerika, durchfahren hat, kennt die langen Reihen von
Breitergässen, die mit Zetteln überfüllt sind, so daß die

hebung in den einzelnen Staaten Amerikas verschieden
ausfallen, sind darin einig, derartige Dinge zu verbieten:

Erleichtert wird das amerikanische Vorgehen dadurch,
daß die amerikanischen Städte sich meist von selbst in Ge-
schäftsbezirken und Wohnbezirken gliedern.

Im allgemeinen wird ja die ästhetische Seite des
Bauwesens nicht als Sache der Polizei angesehen, aber die
neuere Bewegung ist so stark, daß die Gerichte gewiß

Reichsverband evangelischer Elternbünde

Rundgebung zum Schulgesetz.

Zu den letzten schulpolitischen Ereignissen nimmt der
Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde
(Reichselternbund), die Großorganisation der evangeli-
schen Elternschaft, soeben mit folgender Rundgebung

Wir begrüßen die Wiederaufnahme der Beratungen über
das Reichsschulgesetz und geben der Erwartung Ausdruck,
daß Bildungsreform, Reichstag und Reichsrat die weitere gesetz-
geberische Arbeit tatkräftig fördern und so schnell wie möglich

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-österreichische Strafrechtstagung.
Die Deutsch-österreichische parlamentarische Straf-
rechtstagung ist im Reichstag zu ihrer zweiten Sitzung
zusammengerufen.

Färberei u. chem. Wäscherei
ayser
färbt Trauersachen
innerhalb 24 Stunden
Meissen, Hahnemannsplatz.
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

österreichische Vizekanzler Dr. Baber dankte für die Begrü-
ßung und bat Geheimrat Kahl, den Vorschlag zu führen.

In Beantwortung einer Anfrage über das Tragen
von Orden und Ehrenzeichen bei der preussischen Schutz-
polizei gibt der Minister des Innern einen Erlaß folgen-
den Wortlauts bekannt: „Das Anlegen von Orden wird

Deutsche Reformationspartei.
In Berlin wurde eine „Deutsche Reformationspartei“
gegründet. Der von Hofprediger D. Döring erlassene
Gründungsaufruf wendet sich gegen die Zersplitterung der

Polen.

Wahlprotest deutscher Oberlehrer in Warschau.
Die Deutsche Wahlgemeinschaft mit dem Sitz in Katto-
witz hat einen dringenden telegraphischen Protest an den
Generalwahlkommissar in Warschau wegen der mangelhaften

Kandidaturverbot für katholische Geistliche.
Kardinal und Primas von Polen, S. L. O. N. D., der ge-
genwärtig in Rom weilt, hat an das katholische General-
vikariat in Posen ein Telegramm geschickt, in dem er sämt-
lichen katholischen Geistlichen in Polen die Kandidatur

Jugoslawien.

Wieder ein politisches Attentat.
In Kofas gab eine junge Frau mehrere Revolver-
schüsse auf den Gerichtsrat bei der Präsektur Belmitz
Prellisch ab, als dieser sein Bureau verließ.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Auswärtigen Amt ist dem dänischen Ge-
sandten in Berlin die Ratifikationsurkunde über die
deutsch-dänische Vereinbarung über die Einfügung

Berlin. Eine geschlossene Abteilung von National-
sozialisten durchzog nachts die Stadt unter Kundgebun-
gen. Der Zug wurde von der Polizei zerstreut und 19 Per-
sonen wegen Verletzung des Bauvertrages festgenommen.

Berlin. In einer Meldung aus der Pfalz, wonach ein
Reichswehrangehöriger von den Besatzungsbehörden
im besetzten Gebiet angehalten und nach militärischen Ge-
heimnissen ausgefragt worden ist, wird an zuständiger Stelle

Genf. Das deutsch-polnische gemischte Schiedsgericht ist
hier zusammengetreten. Das Gericht besetzte sich mit der An-
gelegenheit der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft (Stg
in Pössa) gegen den Polnischen Staat. Die Verhandlungen

Paris. Minister des Auswärtigen Briand gab ein Frühstück
an dem der frühere deutsche Reichsminister Dr. Brüning, der
deutsche Botschafter von Hoesch und verschiedene hervor-
ragende Persönlichkeiten der französischen Politik teilnahmen.

Amsterdam. Im Haag wurde die neue deutsche
Realschule in feierlicher Weise eröffnet. Daran
anschließend fand ein festlicher Abend in den Räumen der Ge-
sellschaft statt.

DIE SCHAUSPIELERIN

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Martin Pecherwager, Halle a. S.

Ernestine war offenbar in heftiger Erregung, aber Vera
ergriff es wie ein trotziges Gefühl der Siegesgewißheit.

Groß und voll waren Ernestines Blide auf sie gerichtet,
aber sie selbst verzog keine Miene.

„Und wer hat dir gesagt, daß du großes Talent hast?“
„Hoffschau spieler Alexander Gruber in Berlin.“

„Ob ich ihn kenne?“
Vera sprach erschreckt auf, denn Ernestine hatte es
geschrien in wilder Leidenschaft. Hoffschau spieler stand sie
da und aus ihren großen Augen schob ein wider-
brennender Strahl.

„Ob ich ihn kenne?“
Dann war es, als ob alle Kraft sie verließ, und sie
wannte sich ab.

„O ja, mein armes Kind, ich kenne ihn, kenne ihn leider
zu gut!“
Vera stand sassunglos. Auf alles war sie gefaßt, nur
nicht auf dies. Sie zitterte, und ein unendliches Mitleid
mit der armen Frau, die da vor ihren Augen unendliche

Qualen zu leiden schien, kämpfte in ihr mit der Begierde,
die Lösung dieses Rätsels zu erfahren.

„Aber Ernestine schien sie ganz verneinen zu haben. Das
Haupt in die Hand gestützt, sah sie da und ihre Augen
waren zu Boden gerichtet.“

„Das junge Mädchen wagte nicht, sie zu fördern und stand
stumm, während alle ihre Nerven innerlich bebten.“

„Endlich richtete die junge Frau sich auf. Ihre Wangen
waren noch blaß und ihre Augen verschleierte, aber sie hatte
sich wieder in der Gewalt. Sie sagte Vera an der Hand:
„Komm!“

„Es klang fast wie ein rauher Befehl, und das Mädchen
folgte halb ängstlich, halb zögernd der anderen. Sie stand
immer mehr einem unsichtbaren Rätsel gegenüber.“

Ernestine hatte die Tür zu einem Nebenzimmer ge-
öffnet. Es war ein kleines, unendlich trauliches Gemach,
in das die junge Frühlingssonne durch garte Vorhänge mit
gedämpfterm Lichte fiel. Wie der Wohnraum einer künst-
lerisch empfindenden Frau muiete es an und auch wie ein
ernstes Studierzimmer, denn ein kleiner Schreibtisch stand
darin und ein Schrank mit vielen Büchern, denen man an-
sah, daß sie auch fleißig gelesen waren. Ueber dem Sofa
hing ein Bild, ein Delgemälde in schlichtem, schwarzem
Goldrahmen, und Vera hätte laut ausschreien können, als
sie es sah.

Das waren die Züge des Hoffschau spieler Alexander
Gruber, so wie sie von dem Wibe, das sie in dessen Woh-
nung gesehen, herabgeschaut hatten, nur noch jünger und
schöner, und rechts und links daneben hingen breite, bunte
Seidenschärpen, die Schleifen ehemaliger Anhemestränge.

Vera stand sprachlos und schaute bald auf Ernestine und
bald auf das Bild.
„Aun, Kind, wird dir vielleicht klar, warum dein Vater
dich gerade zu mir geschickt hat. Ich bin achtzehn Jahre

meines Lebens Schauspielerin gewesen. Witzeln lange
Jahre habe im gekämpft und gerungen, um das Ideal zu
erreichen, das mir vorschwebte, und nun bin ich hier und
glaube, alles vergessen zu dürfen. Und nun kommst du
und reißt, ohne es zu wissen, die Wunde wieder auf. Aber
ich danke deinem Vater, vielleicht ist es ein Wink des
Himmels.“

„Du warst Schauspielerin, Tante? Du? Und das
da...?“

„Es ist nicht, wie du glaubst, Alexander Gruber, es ist
Robert, sein jüngerer Bruder, der fünfzehn Jahre lang
mein Gatte war und den mit der, den du nanntest, in den
Tod getrieben.“

Ernestine war an das Fenster getreten und schaute
hinaus, um sich zu sammeln. Vera fand atemlos. Es
war zu viel des Unerwarteten, Neuen, was auf sie ein-
drang, als daß sie sich so schnell hätte fassen können.

„Endlich trat die Tante wieder zu ihr.
„Geh jetzt, mein Kind, ich muß mit mir allein sein,
aber morgen abend komme wieder. Ich hatte gehofft, alles
dies für immer in meiner Brust begraben zu können, aber
nun muß es anders sein. Ich will mich sammeln und dir
mein Tagebuch geben, das ich in diesen Jahren geführt
habe, ganz schlicht, ohne in leuchtenden Farben zu malen.
Du sollst blättern darin, lesen in meinem Leben wie in
einem Roman, und wenn du dann noch die Kraft in dir
hast, zur Bühne zu gehen und den Kampf zu wagen, nun
wohl, dann will ich glauben, daß du eine der wenigen bist,
die wirklich berufen sind.“

Vera war aus dem Hause getreten und schritt langsam
und wie automatisch den Weg entlang. Es war ihr, als
käme sie aus einer fremden Welt und könne sich nun nicht
wieder in der ihren zurechtfinden.
(Fortsetzung folgt.)





